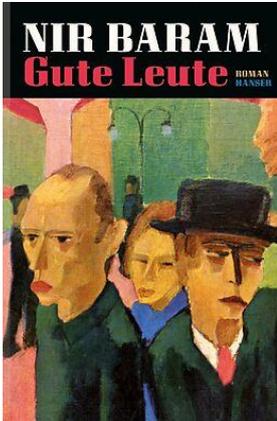


Belletristik

Baram, Nir: Gute Leute. Roman (Aus dem Israelischen von Markus Lemke) 2012, München, Hanser. 442 Seiten.

Signatur: **rot BAR**

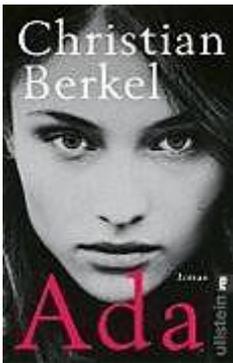


Der eine, der deutsche Werbefachmann Thomas Heiselberg, wird zum Berater der Nazi-Regierung, die andere, die russische Jüdin Alexandra Weißberg, arbeitet für den NKWD. Wie viele andere gute Leute werden die beiden, obwohl an Politik kaum interessiert, zu Wegbereitern größter Verbrechen. Vom Ehrgeiz getrieben, erstellt Heiselberg ein Profil über den Volkscharakter der Polen, das bald grausame Anwendung findet. Weißberg wiederum verrät in der Illusion, ihre Brüder zu retten, die regimekritischen Freunde ihrer Eltern. Bei einem Sonderauftrag treffen die beiden 1941 in Brest unter dramatischen Umständen zusammen und erkennen zu spät die Folgen ihres Tuns. Nir Baram, ein hochbegabter junger Autor aus Israel, konfrontiert uns mit der Frage: Hätten wir besser gehandelt als sie?

Autorentext: Nir Baram, 1976 in Jerusalem geboren, lebt in Tel Aviv, ist Schriftsteller und Journalist und setzt sich aktiv für die Gleichberechtigung der Palästinenser und für Frieden in Israel ein. und Weltschatten (Roman, 2016).

Berkel, Christian. Ada. Roman. 2020, Berlin. Ullstein. 400 Seiten.

Signatur: **rot BER**

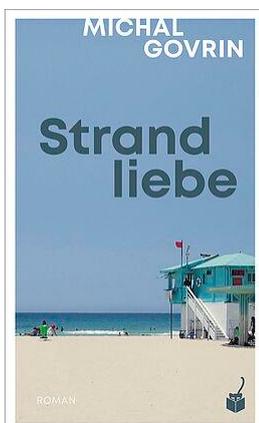


Christian Berkel erzählt die Geschichte von Ada: Mit ihrer jüdischen Mutter aus Nachkriegsdeutschland nach Argentinien geflohen, vaterlos aufgewachsen in einem katholischen Land, kehrt sie 1954 mit ihrer Mutter Sala nach Berlin zurück. In eine fremde Heimat, deren Sprache sie nicht spricht. Dort trifft sie auf den lange ersehnten Vater Otto, doch das Familienglück bleibt aus. In einer noch immer autoritär geprägten Gesellschaft wächst Adas Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit.

Nach seinem Bestseller *Der Apfelbaum* taucht Christian Berkel in seinem zweiten Roman ein in die dynamische Zeit der fünfziger und sechziger Jahre. Adas Weg, ihre Reise zu sich selbst, führt sie von Buenos Aires über die Studentenbewegungen von Berlin und Paris bis nach Woodstock.

Govrin, Michal: Strandliebe. 2023, . Geparden Verlag. (Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama) 392 Seiten.

Signatur: **rot GOV**



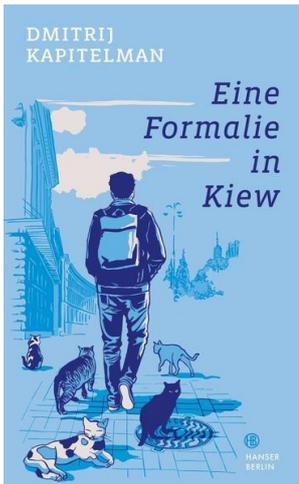
In der Küstenstadt Ashkelon versuchen sich Shoah-Überlebende eine neue Existenz zwischen Sand und Meer aufzubauen. Ihre Kinder wollen die Vergangenheit auf der Tanzfläche und mit dem Sound der Sechzigerjahre-Hits hinter sich lassen. Doch die Schatten greifen nach ihnen. Esther, Moïse und Alejandro erleben in diesem Sommer eine unausweichliche Liebe, in der verborgene Verbindungen zwischen ihren Familien aufscheinen. Die bekannte israelische Autorin Michal Govrin zeichnet hier ein unter die Haut gehendes Zeit-Bild einer seismografischen Dreiecksbeziehung.

Autorentext: Michal Govrin, geboren 1950 in Tel Aviv, studierte Literatur und Theaterwissenschaften an der Universität Tel Aviv, promovierte an der Universität Paris. Sie ist Autorin, Theaterregisseurin, unterrichtet u.a. an der Jerusalem School for Visual Theater und wurde vielfach ausgezeichnet (u.a. Prime Minister's Prize, ACUM-Preis, Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres).

Vorstellung und Lesung mit der Autorin im Haus der Religionen 14. Februar 2023

Kapitelman, Dmitrij: Eine Formalie in Kiew. Roman. 2021, Berlin. Hanser. 176 Seiten

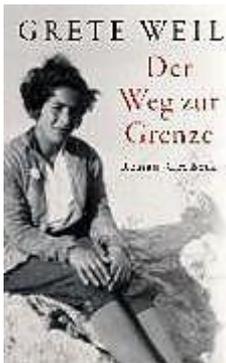
Signatur: **rot KAP**



Dmitrij Kapitelman erzählt von einer Familie, die in die Fremde zog, um ein neues Leben zu beginnen, und am Ende ohne jede Heimat dasteht. Erst durch dieses Buch ist das Verstehen der Migration, des Nicht-Dazugehörens und des Dazwischen möglich. Er erzählt mit dem bittersüßen Humor eines Sohnes, der stoisch versucht, Deutscher zu werden. Dmitrij Kapitelman kann besser sächseln als die Beamtin, bei der er den deutschen Pass beantragt. Nach 25 Jahren als Landsmann, dem Großteil seines Lebens. Aber der Bürokratie ist keine Formalie zu klein, wenn es um Einwanderer geht. Frau Kunze verlangt eine Apostille aus Kiew. Also reist er in seine Geburtsstadt, mit der ihn nichts mehr verbindet, außer Kindheitserinnerungen. Schön sind diese Erinnerungen, warten doch darin liebende, unfehlbare Eltern. Und schwer, denn gegenwärtig ist die Familie zerstritten. Von einem, der nach 25 Jahren einen deutschen Pass wollte und auf eine Reise geschickt wurde: in die Vergangenheit und mitten hinein in die politische Gegenwart. Genauso unterhaltsam wie aktuell: eine emotionale Familiengeschichte in Zeiten von alten und neuen Grenzen knüpft an Kapitelmans erfolgreiches Debüt an und wächst weit darüber hinaus.

Dmitrij Kapitelman, 1986 in Kiew geboren, kam im Alter von acht Jahren als »Kontingentflüchtling« mit seiner Familie nach Deutschland. Er studierte Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Leipzig und absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München. Heute arbeitet er als freier Journalist. 2016 erschien sein erstes, erfolgreiches Buch *Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters*, das im Salon Sefer besprochen wurde.

Weil, Grete: Der Weg zur Grenze. Roman. 2022, München, C.H. Beck. 384 Seiten



Signatur: **rot WEIL**

"Der Weg zur Grenze", 1944/45 im Amsterdamer Versteck der verfolgten deutschen Schriftstellerin Grete Weil entstanden, ist nicht nur der erste Roman der jüdischen Autorin. Er ist bisher nie erschienen und seine Veröffentlichung jetzt eine echte Entdeckung. Im Kern erzählt der Roman, fiktionalisiert und aus dem Autobiographischen ins Exemplarische gehoben, die Liebesgeschichte von Grete Weil und ihrem 1941 im KZ Mauthausen ermordeten Mann Edgar Weil. Er ist außerdem eine Fluchtgeschichte und die Geschichte der Politisierung in einem gebildeten, bürgerlich und kulturell politikfernen Milieu und eine einzigartige Beschreibung der Veränderungen im Alltag, in den Familien und Institutionen seit der Machtergreifung der Nazis 1933.

Die Haupterzählung, zugleich Rahmengeschichte, spielt 1936 und handelt von der Flucht der jungen, jüdischen Münchnerin Monika Merton, deren Mann bereits im KZ Dachau getötet worden ist. Da inzwischen auch sie von der Gestapo gesucht wird, macht sie sich, zuletzt zu Fuß und auf Skiern, auf den Weg über die Grenze nach Österreich. Durch Zufall begleitet sie ein junger Bekannter, der Lyriker Andreas von Cornides. Ihm erzählt sie ihre Geschichte: Szenen ihres Lebens in München und im aufgewühlten, rasanten und aufgeheizten Berlin Anfang der Dreißigerjahre, von ihrer Liebe zu ihrem Cousin Klaus, der Ehe, von Reisen und Krisen und der Arbeit an einer alternativen, ländlichen Schule in Bayern, bis die Machtergreifung der Nazis und der wachsende Antisemitismus allem ein Ende bereiten.

Biografie

Isenschmid, Andreas: Der Elefant im Raum. Proust und das Jüdische. 2022, Hamburg. C. Hanser. 240 Seiten



Signatur: **rot B PRO**

Isenschmid gelingt mit seinem Essay ein neuer Zugang zu Marcel Prousts Werk. So wichtig das Jüdische für Proust stets war, lange Zeit schrieb er kaum darüber. Das änderte sich mit der Recherche: sie ist jüdisch von der ersten Zeile der Entwürfe bis zum letzten Zettelchen aus der Todesnacht. Marcel Proust hatte eine jüdische Mutter, einen katholischen Vater, war katholisch getauft, aber nicht gläubig. Erst als die Dreyfus-Affäre Frankreich über Jahre in Atem hielt, wurde ihm das wahre Ausmaß des Antisemitismus im Land bewusst. In seinem brillant erzählten Essay zeigt Andreas Isenschmid, dass Marcel Prousts Großroman auf der Suche nach der verlorenen Zeit auch eine höchst differenzierte Geschichte dieser niemals ganz gelingenden Assimilation ist.

100. Todestag am 18. November 2022 Ein neuer Zugang zum Werk: Proust als jüdischer Autor und wacher Beobachter der Dreyfus-Affäre Ein eleganter Essay des glänzenden Stilisten und hervorragenden Proust-Kenners Andreas Isenschmid.

Segev, Tom: Jerusalem Ecke Berlin. Erinnerungen.(Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama) 2022, München. Siedler Verlag, Seiten

Signatur: **rot B SEG**



Seine Eltern lernten sich am Bauhaus in Dessau kennen und flohen 1935 nach Palästina, in der verzweifeltten Hoffnung, einst in die Heimat zurückzukehren. Tom Segev, 1945 in Jerusalem geboren, verlor den Vater im ersten arabisch-israelischen Krieg. Er und seine Mutter blieben daraufhin in Israel, doch sein deutsches Erbe sollte Segev nicht mehr loslassen. Seit nunmehr über 50 Jahren gehört der Publizist und Historiker zu den aufmerksamsten und klügsten Beobachtern der deutsch-israelischen Geschichte, seine Bücher, allen voran Die siebte Million, machten ihn international bekannt. Streitbar und leidenschaftlich, mit Ironie und Wärme erzählt Tom Segev sein Leben, vom Karrierebeginn in Jerusalem bis zum Ende der DDR, von seinen Begegnungen mit Markus Wolf und Nelson Mandela, Fidel Castro, Mutter Teresa und Hannah Arendt, Willy Brandt und Günter Grass. Bewegend beschreibt er, wie er sich auf der Suche nach dem Verständnis der deutschen Identität auch mit den historischen Lasten Israels konfrontiert sah, und wie er sein Glück schließlich in Äthiopien fand. Segev ist ein begnadeter Geschichtenerzähler, der dabei indes auch heiklen und umstrittenen Themen nicht ausweicht. Ein überragendes Zeitzeugnis voller Optimismus und ein großes Lesevergnügen. Mit zahlreichen Abbildungen.

Sachbuch

Funk, Mirna: Who cares! Von der Freiheit, Frau zu sein | Ein leidenschaftliches Plädoyer für die Autonomie aller Frauen. 2022, München. dtb. 112 Seiten.

Signatur: **blau 320 FUN**

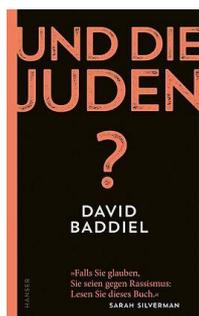


Mit klaren Argumenten macht Mirna Funk allen Frauen Mut, ihre eigene Freiheit einzufordern. Mirna Funk ist genervt von den Debatten um Geschlechterungleichheit, Care-Arbeit und Vereinbarkeit. Selbstbestimmte, eigenständige Frauen warten nicht darauf, dass jemand gesellschaftliche Strukturen für sie ändert, stilisieren sich nicht zu Opfern. Sie ziehen es durch und handeln! Mit diesem Statement will Mirna Funk allen Frauen Mut machen, ihre längst existierende Freiheit auch wirklich zu leben. Und geht mit gutem Beispiel voran. Ihre jüdische Identität und ihre ostdeutsche Herkunft haben ihr ein Frauenbild mitgegeben, das sich von dem des aktuellen Mainstream-Feminismus radikal unterscheidet. Denn sie glaubt an die Kraft der Selbstwirksamkeit.

Schlagfertig und selbstbewusst: Mirna Funk ist eine wichtige weibliche Stimme Eine in Ostberlin aufgewachsene, unabhängige Mutter erklärt praktisch gelebte Emanzipation.

Baddiel, David: Und die Juden? (Aus dem Englischen von Stephan Kleiner) 2021, München. Hanser. 126 Seiten.

Signatur: **blau 340 BAD**



Ein verblüffender Blick auf die Debatten um Identitätspolitik und Diskriminierung Dieses Buch richtet sich an alle Menschen mit gutem Gewissen. Natürlich sind sie gegen Homophobie, Rassismus und andere Arten der Diskriminierung. Sicher sind sie auch gegen Antisemitismus in jeder Form. Aber zählen Juden wirklich genauso in den Debatten der Gegenwart? David Baddiel ist in Großbritannien berühmt als politischer Kommentator und Comedian. Als prominente jüdische Stimme stellt er bohrende Fragen: Gelten Juden wirklich als handfest bedroht, genau wie andere Minderheiten? Und falls nicht warum? In einer brillanten Kombination aus Beobachtungen der Gegenwart, persönlichen Erfahrungen und schmerzhaften Pointen erschüttert dieser Essay bequeme Gewissheiten. Wir müssen reden!

Autorentext: David Baddiel wurde 1964 geboren, er lebt in London und ist Comedian, Fernsehdarsteller und Autor. Seine Romane und Kinderbücher sind Bestseller.

Javor, Erwin & Kaltenbrunner, Stefan (Hg.) Israel. Was geht mich das an? Eine Anthologie. 2022. Wien. Edition mena-watch. 250 Seiten.

Signatur: **blau 860 JAV**



Zu Israel hat fast jede/r eine Meinung, die mehr oder weniger gefestigt ist und sich oftmals bekannter Stereotypen und Klischees bedient. Egal, ob es sich dabei um den Palästinenserkonflikt, die Siedlungspolitik, oder um den Frieden mit den arabischen Nachbarn handelt - zu Israel erlaubt man sich ein Urteil. Dabei spielt es in der Regel wenig bis gar keine Rolle, ob auch nur ansatzweise rudimentäre Kenntnisse zu Geschichte, Politik, Religion oder Gesellschaft vorhanden sind. Die Anthologie *Israel. Was geht mich das an?* zeigt in 15 Kurzgeschichten, von national und international renommierten Autorinnen und Autoren, wie Ben Segenreich, Ahmad Mansour, Danielle Spera, Doron Rabinovici, Julya Rabinowich, Joshua Sobol, Peter Huemer, Esther Schapira, Wolf Biermann, Robert Schindel, Mirna Funk, Jaron Engelmayer, Christian Ultsch und Charles Lewinsky, das Land aus einer völlig neuen und einer ganz persönlichen Perspektive. Die Texte klären dabei auf, zeigen neue Blickwinkel, liefern Überraschendes, aber auch sehr Nachdenkliches.

Nir Baram: Im Land der Verzweiflung. Ein Israeli reist in die besetzten Gebiete. (Aus dem Hebräischen: Markus Lemke) 2016, München. C.Hanser-Verlag. 304 S.

Signatur: **blau 860 BAR**



2014 und 2015 ist Nir Baram in die besetzten Gebiete des Westjordanlands gereist. Um sich selbst ein Bild von der Lage seines Landes zu machen, hat der preisgekrönte Schriftsteller aus Israel Flüchtlinge, Siedler, Juden, Palästinenser, Politiker und Aktivisten befragt. Vorurteilslos spricht Baram mit den unterschiedlichen Bewohnern entlang der Grenzen, und stets schlägt ihm eine scheinbar einfache Wahrheit entgegen: Trennung führt immer zu einem Mangel an gegenseitigem Verständnis und der Dämonisierung des anderen. Seine Reportagen beweisen eindrucksvoll, dass es möglich ist, aufeinander zuzugehen und dass es einen Weg jenseits der Zwei-Staaten-Lösung geben muss.

Friedman, Tova: Ich war das Mädchen von Auschwitz. Eine der letzten Überlebenden des Holocaust erzählt ihre Geschichte. (Vorwort von Sir Ben Kingsley und einem 8-seitigen Bildteil; Übersetzung von Ulrike Strerath-Bolz). 2023, Berlin. Penguin Hardcover. 356 Seiten.

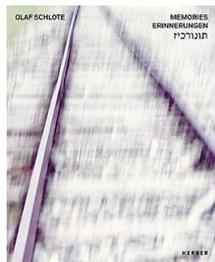
Signatur: **blau 963 FRI**

»Ich habe überlebt. Damit einher geht die Verpflichtung gegenüber den anderthalb Millionen jüdischen Kindern, die ermordet wurden. Sie können nicht mehr sprechen. Also spreche ich für sie«. Tova Friedman ist gerade einmal vier Jahre alt, als sie mit ihrer Mutter in ein Konzentrationslager deportiert wird, mit sechs kommt sie nach Auschwitz-Birkenau. Was sie dort erlebt, wird sie ein Leben lang prägen: Unsagbares Leid, aber auch unerschütterliche Hoffnung und eine Liebe, deren Kraft Unvorstellbares leistet. Als eine der Wenigsten weiß sie, was es heißt, eine Gaskammer von innen gesehen zu haben und heute darüber berichten zu können. Was es bedeutet, sich zwischen den Toten zu verstecken, um selbst zu überleben. So erschreckend wie berührend und inspirierend erzählt sie davon, wie sie als Kind den Krieg erlebt, ihre Eltern nach dessen Ende wiederfindet und ihr Leben seither dem Kampf gegen das Vergessen widmet.

Tova Friedman, geboren 1938, gehörte zu Beginn des Zweiten Weltkriegs zu den 50.000 jüdischen Kindern der polnischen Stadt Tomaszow Mazowiecki. Nach Ende des Krieges, während dessen sie mit ihrer Mutter nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurde, war sie eine der fünf Überlebenden unter diesen Kindern.

Schlote, Olaf: Memories, Erinnerungen Sachor. (Englisch / Deutsch) 2020, Bielefeld. Kerber Verlag. 208 Seiten

Signatur: **blau 963 SCHL**

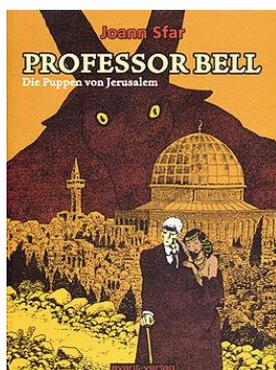


Recent events disconcertingly show, the calculated mass murder of the European Jews by the National Socialists is increasingly often being trivialized or wilfully buried in oblivion. In stark contrast to this, photographer Olaf Schlote (*1961) dedicates himself to active remembrance. His new book is a journey, leading from Auschwitz, Majdanek, and Stutthof to Israel. In haunting portraits, one encounters 11 first generation survivors. Persons, who, after having been on the brink of death, were able to start anew in Israel. They speak of the past, the present, and their hope for the future.

COMIC

Sfar, Joann: Professor Bell. Die Puppen von Jerusalem. (Übersetzt von David Parmantier) 2011. Berlin. Avant Verlag. 48 Seiten.

Signatur: **grün C SFAR**



Alle tausend Jahre versucht der Teufel aus Jerusalem, wo er gefangen gehalten wird, auszubrechen. Ein Kampf mit drei Vertretern der Weltreligionen; einem Rabbi, einem Priester und einem Moslem steht kurz bevor. Durch Zufall werden Professor Bell und Inspektor Mazock in die Ereignisse verstrickt. Können die beiden den Teufel besiegen? Gleichermassen spannend und witzig ist der neue Band von Professor Bell.

Max und Moritz-Preisträger Joann Sfar unterstreicht wieder einmal eindrucksvoll seinen Status als wichtigster französischer Comic-Autor der letzten Jahre.